

ZU DIESEM HEFT

Diskussionen über den effektiven Umgang mit Straftäterinnen und Straftätern erfordern zunächst einen Konsens hinsichtlich des Ziels dieser Bemühungen. Schon hier scheiden sich manchmal die Geister: Legalbewährung? Soziale Integration? Ein zufriedenstellendes Leben? Ist man sich einig, dass ein zentrales Ziel die Verhinderung erneuter Straftaten ist, werden theoretische Modelle der Entstehung von Delinquenz und vor allem der Wege „aus der Kriminalität heraus“ benötigt. Diese Modelle sind dann durch empirische Untersuchungen zu überprüfen, idealerweise auch empirisch zu testen. Vielleicht wird man am Ende feststellen, dass sich die Modelle gar nicht ausschließen.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Aktuell verfügen wir über nicht genügend Wissen, um entscheiden zu können, unter welchen (individuellen und sozialen) Bedingungen welcher Ansatz die besten Ergebnisse verspricht. Aber es lohnt sich, eine Bestandsaufnahme relevanter Modelle zu machen und auch die Praxis-Implicationen unterschiedlicher Ansätze zu betrachten. Das vorliegende Heft widmet sich deshalb den drei derzeit am „heißesten“ diskutierten Modellen der Veränderung von Straffälligen: dem „Risk-Need-Responsivity“- (RNR)-Modell, dem „Good Lives“-Modell (GLM) und dem „Desistance“-Ansatz.

Zunächst stellt *Ralf Kammerer* die Grundgedanken von RNR und GLM noch einmal in konziser Form vor. *Alexander Schmidt* widmet sich RNR und GLM im darauffolgenden Beitrag aus einer stärker wissenschaftlichen Perspektive, indem er auch deren empirische Bewährung und kritischen Punkte beschreibt. Beide kommen unter anderem zum Schluss, dass RNR und GLM nicht so unvereinbar miteinander sind, wie sie manchmal dargestellt werden. In einem weiteren Überblicksartikel stellen *Jürgen Thomas* und *Wolfgang Stelly* theoretische Grundgedanken und empirische Befunde zum Desistance-Ansatz vor, also Theorien und Befunde, die sich inneren und äußeren Bedingungen der Abkehr von einem straffälligen Leben widmen. Auch wenn sich schon aus den Überblicksarbeiten Implikationen für die praktische Arbeit mit Straffälligen ableiten lassen, hat *Svenja Senkans* die wichtige Aufgabe übernommen, sich diesen explizit zu widmen. Ihr Text beschreibt ein zusammen mit *Tony Ward* entwickeltes Phasenmodell von Desistance und arbeitet unter Rückgriff auf Konzepte aus dem GLM Empfehlungen für die Betreuung und Behandlung Straffälliger heraus. GLM und Desistance-Ansätze, aber auch das (erweiterte) RNR-Modell betonen die Bedeutung der professionellen (Arbeits-)Beziehungen für die Abkehr der Probanden von kriminellem Verhalten. *Franz Zahradnik*, *Peter Rieker* und *Jakob Humm* stellen in ihrem Beitrag Erkenntnisse aus einer qualitativen Studie zu diesem Themenfeld vor.

Als Einzelbeitrag haben wir für dieses Heft einen empirischen Beitrag von *Thomas Feltes* ausgesucht. Er stellt Ergebnisse einer Dunkelfeldstudie zur Verbreitung von kriminalitätsbezogenen Opfererfahrungen und Kriminalitätsfurcht in Bochum dar und setzt sie zu den Resultaten früherer Befragungen in Beziehung. Ausgewählte Ergebnisse der Rechtsprechung beschreibt abschließend *Mario Bachmann* in seiner Rubrik.